

# **THE CINDY SHERMAN EFFECT**

## **IDENTITÄT UND TRANSFORMATION**

### **IN DER ZEITGENÖSSISCHEN KUNST**

29. Jänner – 21. Juni 2020  
Bank Austria Kunstforum Wien

**PRESSEMAPPE**  
Stand: 28. Jänner 2020

## Inhaltsverzeichnis

Facts & Figures .....	3
Medieninformation .....	5
Biografien der Künstlerinnen und Künstler .....	8
Das Buch zur Ausstellung .....	18
Anhang 1 .....	Bildauswahl und Credits
Anhang 2 .....	Ausstellungsvorschau

## Facts & Figures

Direktion:	Ingrid Brugger
Kuratorin:	Bettina M. Busse
Ausstellungsmanagement:	Veronika Chambas-Wolf mit Barbara Gilly und Philipp Emanuel Missaghi
Ausstellungsdesign:	Christine Schwaiger und Harald Trapp
Dauer:	29. Jänner – 21. Juni 2020
Öffnungszeiten:	täglich 10 bis 19 Uhr, Freitag 10 bis 21 Uhr
Adresse:	1010 Wien, Freyung 8
Website:	<a href="http://www.kunstforumwien.at">www.kunstforumwien.at</a>
Facebook:	<a href="https://www.facebook.com/KunstforumWien">www.facebook.com/KunstforumWien</a>
Katalog:	„The Cindy Sherman Effect. Identity and Transformation in Contemporary Art“ herausgegeben von Ingrid Brugger und Bettina M. Busse, mit Beiträgen von Ingrid Brugger, Bettina M. Busse, Paul Clinton und einem Gespräch zwischen Bettina M. Busse und Maren Lübbke-Tidow  Schirmer/Mosel, München Deutsch/Englisch, 172 Seiten ISBN 978-3-8296-0890-9  erhältlich um 32 Euro im Shop im Bank Austria Kunstforum Wien und im gut sortierten Buchhandel

Medien-Downloads: [www.kunstforumwien.at/presse](http://www.kunstforumwien.at/presse)

Medienkontakt: leisure communications  
Wolfgang Lamprecht  
Tel.: +43 664 8563002, E-Mail: [wlamprecht@leisure.at](mailto:wlamprecht@leisure.at)

Alexander Khaelss-Khaelssberg  
Tel.: +43 664 856 3001, E-Mail: [akhaelss@leisure.at](mailto:akhaelss@leisure.at)

Tickets: Bank Austria Kunstforum Wien  
([www.kunstforumwien.at/tickets](http://www.kunstforumwien.at/tickets))  
Club Bank Austria in allen Zweigstellen  
([www.bankaustria.wien-ticket.at](http://www.bankaustria.wien-ticket.at))  
oeticket ([www.oeticket.com](http://www.oeticket.com))  
Wien-Ticket ([www.wien-ticket.at](http://www.wien-ticket.at))

Eintritt: Erwachsene..... 11 Euro  
Seniorinnen und Senioren..... 8,50 Euro  
Art Start Card (17 bis 27 Jahre) ..... 6 Euro  
Kinder bis 16 Jahre..... 4 Euro  
Familienkarte ..... 22 Euro  
Gruppen (ab 10 Personen)..... 8,50 Euro  
Kinder bis 6 Jahre..... frei  
Personal Art Assistant, öff. Führung ..... 3,50 Euro

Weitere Informationen zu Ermäßigungen finden Sie im Service-Bereich auf unserer Website [www.kunstforumwien.at](http://www.kunstforumwien.at).

Service, Buchung und Info: Bank Austria Kunstforum Wien  
Tel.: +43 1 537 33 26  
E-Mail: [service@kunstforumwien.at](mailto:service@kunstforumwien.at)

Medieninformation

## **The Cindy Sherman Effect. Identität und Transformation in der zeitgenössischen Kunst**

**Die Ausstellung im Bank Austria Kunstforum Wien zeigt rund 80 Werke von 21 Künstlerinnen und Künstlern mit mehreren vierteiligen Arbeiten. Zu sehen von 29. Jänner bis 21. Juni 2020 im Ausstellungshaus auf der Wiener Freyung.**

Im Frühjahr 2020 präsentiert das Bank Austria Kunstforum Wien „The Cindy Sherman Effect. Identität und Transformation in der zeitgenössischen Kunst“. Die Ausstellung behandelt mit den Themen Identität, deren Konstruktion und Formen ihrer Transformation zentrale Fragestellungen der zeitgenössischen Kunst und Gesellschaft. Neue Technologien, wie das Internet, Genmanipulation oder Klonen, geben vermehrt Anlass dazu, über den Begriff Identität im Sinn von Subjektgenerierung und -definition nachzudenken.

Ausgehend von Cindy Shermans Werk, das gekennzeichnet ist von einer konsequenten und kritisch bis provokativen Hinterfragung der Konstruktion von Identitäten, und dessen Bildwelten sich aus der überwältigenden Bilderflut von Fernsehen, Filmen, Magazinen, dem World Wide Web und der Kunstgeschichte speisen, wird in Form von Gegenüberstellungen von Werken Cindy Shermans und zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern Themen wie Dekonstruktion des Portraits sowie kultureller, geschlechterspezifischer und sexueller Stereotypen sowie Konstruktion und Fiktion von Identität untersucht.

Shermans Charaktere spiegeln unsere zeitgenössische Kultur mit ihren Selfmade-Berühmtheiten, den Realityshows und dem Social-Media-Narzissmus wider. Die Künstlerin zeigt mit ihrer großen Bandbreite an Szenarien, dass die Künstlichkeiten solcher Identitäten, die oftmals erst durch die Darstellung – etwa in Film und Fotografie – entstehen, dazu führen, dass Identität mehr denn je wählbar, (selbst-)konstruiert und nach Bedarf formbar, aber doch von gesellschaftlichen Normen determiniert ist.

Zugleich werden die neuen Möglichkeiten des heutigen Individuums sich selbst neu zu erschaffen, mit subtilen Mitteln kritisch hinterfragt.

Die Thematisierung von Identität, Selbstbildnis, Rollenspiel und Sexualität fand vorwiegend durch Künstlerinnen der 1960er- und 1970er-Jahre im Zuge der Frauenbewegung Eingang in die Kunst. Sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kunst ereignete sich in den späten 1960er-Jahren eine tiefgreifende Umwälzung gesellschaftlicher Normen und kultureller Gewissheiten. Die sich im Zuge dieser Ereignisse ankündigende Auflösung der bisherigen Normen und Kategorien – sei es weiblicher, männlicher, queerer Identitäten – kreierte Freiräume zur Erschaffung neuer Modelle abseits der bisher gültigen Normen.

Dieser Prozess, der maßgeblich auf medialer Ebene begleitet wurde und wird, ermöglicht es zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern neue Modelle von Identität zu schaffen, die Transformation der Geschlechter zu thematisieren und auf soziale und politische Herausforderungen zu reagieren. Bevorzugtes Ausdrucksmittel wurden die vergleichsweise jungen Medien Fotografie, Film und Videokunst.

Cindy Sherman, Ikone der Kunstgeschichte seit den 1980er-Jahren, demonstriert bereits mit ihrer ersten bedeutenden Serie „Untitled Film Stills“ (1977–1980) den Bruch zwischen authentischer Selbstdarstellung und Inszenierung, indem sie die Betrachtenden mit dem Paradox einer Verweigerungsstrategie konfrontiert. So inspiriert Sherman nachfolgende Generationen dazu, die Thematik Identität und Transformation in diversen Medien zu erkunden, ohne jedoch selbst einmal die erarbeiteten künstlerischen Verfahrensweisen zu verändern.

Die Ausstellung „The Cindy Sherman Effect. Identität und Transformation in der zeitgenössischen Kunst“ thematisiert in erster Linie die Perspektiven, die Cindy Sherman nachfolgenden Generationen von Künstlerinnen und Künstlern durch ihre Demaskierungsstrategien eröffnete, indem sie mit ihrem Spiel der Darstellung von gesellschaftlichen Bildern und Klischees Freiräume schuf, die nachfolgende Positionen nutzten, um die Hinterfragung von Identität in künstlerischer, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht voranzutreiben.

Teilnehmende Künstlerinnen und Künstler:

- Monica Bonvicini
- Candice Breitz
- Sophie Calle
- Samuel Fosso
- Douglas Gordon
- Martine Gutierrez
- Elke Silvia Krystufek
- Sarah Lucas
- Maleonn
- Zanele Muholi
- Catherine Opie
- Pipilotti Rist
- Julian Rosefeldt
- Markus Schinwald
- Eva Schlegel
- Tejal Shah
- Cindy Sherman
- Fiona Tan
- Ryan Trecartin
- Wu Tsang
- Gavin Turk
- Gillian Wearing

## Biografien der Künstlerinnen und Künstler

**Monica Bonvicini** (\*1965, Venedig/Italien) lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte bildende Kunst in Berlin und am California Institute of Arts in Valencia nahe Los Angeles. Seit 2003 ist sie Professorin für performative Kunst und Skulptur an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Seit Mitte der 1990er-Jahre untersucht Bonvicini in ihren Werken das Verhältnis zwischen Architektur und Raum, Macht und Geschlecht, Überwachung und Kontrolle und hinterfragt mit ihnen auch die gegenwärtigen Parameter und Auswirkungen des Kunstschaffens. Darüber hinaus widmet sich Bonvicini der Ambiguität der Sprache sowie den Grenzen der (individuellen) Freiheit, die sie unter Verwendung historischer Referenzen offenlegt. In ihren Arbeiten setzt sie sich häufig auch kritisch mit dem Ausstellungsort selbst, den Poetiken künstlerischer Materialität oder der Rolle der Betrachtenden auseinander. Bonvicini erhielt zahlreiche Preise, darunter den Goldenen Löwen der Biennale di Venezia (1999), den Preis der Nationalgalerie für junge Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin (2005), den Rolandpreis für Kunst im öffentlichen Raum der Stiftung Bremer Bildhauerpreis (2012) und den Hans-Platschek-Preis für Kunst und Schrift der gleichnamigen Stiftung (2019). Zuletzt waren ihre Arbeiten bei der Biennale in Berlin (1998, 2004 und 2014), der Istanbul Biennale (2003 und 2017), im Art Institute in Chicago (2009), dem Kunstmuseum Basel (2009) und dem Belvedere 21 in Wien (2019) zu sehen.

**Candice Breitz** (\*1972, Johannesburg/Südafrika) lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte Kunst und Kunstgeschichte an der University of the Witwatersrand in Johannesburg sowie an der University of Chicago und der Columbia University in New York. Breitz ist seit 2007 Professorin für Raumkonzepte an der Hochschule für bildende Künste Braunschweig. Ihre Videoinstallationen widmen sich oftmals der Frage, welche Dynamiken hinter der Bildung von individuellen Identitäten im Verhältnis zu kollektiven Gruppen wirken. In ihren Arbeiten hinterfragt Breitz verschiedene Facetten, die prägend für die Bildung einer Identität sein können – wie Nationalität, Geschlecht und Religion sowie der Einfluss der Massenmedien auf diese Prozesse. Die Arbeiten von Candice Breitz sind in zahlreichen internationalen Ausstellungen vertreten, zuletzt im



Grand Palais in Paris (2018), auf der Biennale di Venezia (2017), im Center for Contemporary Art in Tel Aviv (2017), in der National Portrait Gallery in London (2017), im Museum of Fine Arts in Boston (2009) und dem Museum of Contemporary Art in Denver (2007).

**Sophie Calle** (\*1953, Paris/Frankreich) lebt und arbeitet in Paris. Nach ihrem Schulabschluss mit 17 Jahren lehnte Calle eine weitere Ausbildung ab und ging für sieben Jahre auf Reisen durch China, die USA – wo sie in Kalifornien mit dem Fotografieren beginnt – und Mexiko. Calle ist somit Autodidaktin und sagt von sich selbst, ihr Ziel wäre es nie gewesen, Künstlerin zu werden. Als sie in den 1970er-Jahren nach Paris zurückkehrte, begann sie Fremden auf der Straße zu folgen, um sich mit ihrer Heimatstadt erneut bekannt zu machen. Seit Beginn ihres künstlerischen Schaffens kombiniert Calle Portraitkunst mit Konzeptkunst, wie beispielsweise in der Veröffentlichung privater Momente. Arbeiten von Sophie Calle waren zuletzt im Fotomuseum Winterthur (2019), im San Francisco Museum of Modern Art (2018), im MIT List Visual Arts Center in Cambridge, MA (2017), auf der Triennale in Mailand (2015) und in der National Gallery of Art in Washington (2015) ausgestellt. Calle erhielt auch zahlreiche internationale Preise wie die Centenary Medal der Royal Photographic Society in Bristol (2019) oder den Infinity Award des International Center of Photography in New York (2017) sowie den Essay Prize der University of Iowa (2014).

**Samuel Fosso** (\*1962, Kumba/Kamerun) lebt und arbeitet in Bangui und Paris. Nach einem fünfmonatigen Praktikum im Fotostudio eines Nachbarn, das die Auseinandersetzung des Künstlers mit dem fotografischen Medium begründete, eröffnete Fosso mit erst 13 Jahren 1975 sein eigenes Fotostudio, in dem er tagsüber Kundinnen und Kunden, abends dann sich selbst portraitierte. Diese frühen Fotografien beziehen sich unter anderem auf die kulturellen Strömungen der 1970er-Jahre in der westafrikanischen Musikszene sowie der Jugendmode. Zunächst experimentierte Fosso mit verschiedener Kleidung, Posen und Beleuchtung. Bei Arbeiten wie der Serie „African Spirits“ (2008) re-inszenierte er historische Fotografien, wie unter anderem Eve Arnolds ikonisches Portrait von Malcom X. Erst 1994 stellte er seine Arbeiten erstmals öffentlich aus, und zwar auf der Fotobiennale in Bamako, zu der ihn der französische Fotograf Bernard Dechamps eingeladen hatte; aufgrund seiner subversiven

Kompositionen hatte Fosso bis dahin politische Verfolgung gefürchtet. 2018 wurde er mit dem Infinity Award ausgezeichnet, 2010 mit dem Prince Bernhard Culture Fund Award for the Visual Arts und 2001 mit dem Prinz-Claus-Preis der Niederlande. Zu sehen waren seine Arbeiten unter anderem in Ausstellungen in der National Portrait Gallery, London (2017) und in The Walther Collection in New York (2014/15).

**Douglas Gordon** (\*1966, Glasgow/Schottland) lebt und arbeitet in New York und Glasgow. Zwischen 1984 und 1988 studierte er an der Glasgow School of Art, dann von 1988 bis 1990 an der Slade School of Fine Art in London. In seiner Kunst beschäftigt sich Gordon häufig mit persönlichen Erinnerungen und setzt sich in seinen jüngsten Werken in den Medien Skulptur, Text und Film mit Themen wie Identität, Selbstbildern, Portraits und Sterblichkeit auseinander. Gordon verwendet für seine Arbeiten oftmals vorhandene fotografische Bilder, die er anschließend verfremdet – wie beispielsweise in „24 Hour Psycho“ (1993): Hier verlangsamte er Alfred Hitchcocks „Psycho“ auf die Dauer von 24 Stunden. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Einzelausstellungen gezeigt, unter anderem im San Francisco Museum of Modern Art (2007) und im Centre Pompidou in Paris (1999).

**Martine Gutierrez** (\*1989, Berkeley/USA) lebt und arbeitet in Brooklyn. 2012 schloss sie ihr Studium an der Rhode Island School of Design in Providence ab. Gutierrez untersucht individuelle Identitäten und wie diese miteinander in Beziehungen stehen. In diesem Kontext befasst sich die Künstlerin mit gesellschaftlich postulierten Gegensätzen, etwa männlich und weiblich, die sie jedoch nicht als binäre Parameter begreift, sondern in ihren Arbeiten durch fluide Konzeptionen ersetzt. Zuletzt waren Gutierrez' Arbeiten in der Hayward Gallery in London (2019), bei der Biennale di Venezia (2019) und im New Museum in New York (2018) zu sehen.

**Elke Silvia Krystufek** (\*1970, Wien/Österreich) lebt und arbeitet am Wagram und in Wien. Sie studierte von 1988 bis 1993 an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Arnulf Rainer. Später wurde sie Gastprofessorin an der Kunstuniversität Linz, der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, zeitweise war sie auch Professorin an der Akademie in Wien. Seit 2011 verwendet sie den Künstlernamen Elke Silvia Krystufek. In ihren Arbeiten verhandelt sie Themen wie Exhibitionismus und

Voyeurismus. Dabei setzt sie ihr Leben und ihren Körper in unterschiedlichen Medien ins Bild, wobei nicht eindeutig ist, ob es sich um private oder inszenierte Momente handelt – einer der Gründe, warum einige ihrer provokantesten Arbeiten öffentlich skandalisiert wurden. Krystufek arbeitet in den Medien Malerei, Fotografie, Zeichnung, Collage, Performance und Installation und verfasst darüber hinaus Texte und Theaterstücke. Ihre Arbeiten waren in zahlreichen Ausstellungen zu sehen, unter anderem 2017 im MUSEION in Bozen, 2016 im Museum der Moderne in Salzburg und im gleichen Jahr im Essl Museum in Klosterneuburg sowie 2012 im Leopold Museum in Wien. 2009 bespielte sie den österreichischen Pavillon auf der Biennale di Venezia.

**Sarah Lucas** (\*1962, Holloway/UK) lebt und arbeitet in London. Zunächst studierte Lucas von 1982 bis 1983 am Working Men's College in London, daraufhin von 1983 bis 1984 am London College of Printmaking und zuletzt am Goldsmiths College zwischen 1984 und 1987. Lucas gehört zur Generation der Young British Artists, die sich in den 1990er-Jahren zu etablieren begannen. Ihre Objekte fertigt sie aus Materialien des Alltags. Die Arbeiten spiegeln in den Medien Installation, Fotografie und Collage die spielerisch-ironische Herangehensweise der Künstlerin wider. Oft unterminiert Lucas in ihrer Praxis Geschlechterstereotypen oder lädt diese mit sexuellen Konnotationen auf und stellt damit gesellschaftliche Normen in Frage. Ihre Arbeiten waren 2018 im New Museum in New York, 2017 im Legion of Honor – Fine Arts Museum in San Francisco, 2015 bei der Biennale di Venezia und 2013 in der Whitechapel Gallery in London zu sehen.

**Maleonn** (\*1972, Shanghai/China) lebt und arbeitet in Shanghai. Mit zwölf Jahren begann er seine Ausbildung an der Shanghai Huashan Art School und besuchte später das Fine Art College der Shanghai University, wo er 1995 sein Studium des Graphic Design abschloss. Zunächst war Maleonn in der Werbebranche tätig, unter anderem als kommerzieller Filmemacher. Das brachte ihm zweimal den Golden Award des China International Advertising Festival ein. 2004 gab Maleonn seinen bisherigen Beruf auf und begann als Künstler in den Medien Fotografie, Zeichnung und Installation zu arbeiten. Zu sehen waren Maleonns Arbeiten unter anderem 2014 beim Singapore International Photography Festival und 2010 beim Shanghai Duolun Museum of Modern Art.

**Zanele Muholi** (\*1972, Umlazi/Südafrika) lebt und arbeitet in Johannesburg. Sie studierte Fotografie beim Market Photo Workshop in Johannesburg, schloss den Studiengang Documentary Media an der Ryerson University in Toronto ab und erhielt neben zahlreichen Auszeichnungen 2013 eine Honorarprofessur an der Hochschule für Künste in Bremen. Muholi ist Mitbegründerin des Forum for Empowerment of Women (2002) und Gründerin von Ikanyiso (2009), einem Verein zur Förderung queerer publizistischer Arbeit. Muholis Ziel ist es, die visuelle Geschichte der queeren und transsexuellen People of Colour in Südafrika neu zu schreiben, um sie in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken und rassistischen Hassverbrechen entgegenzuwirken. Muholis Arbeiten waren unter anderem bei der Biennale di Venezia (2019), im Rietberg Museum in Zürich (2019) und dem Stedelijk Museum voor Actuele Kunst in Gent (2017) zu sehen.

**Catherine Opie** (\*1961, Sandusky/USA) lebt und arbeitet in Los Angeles. Schon früh zeigte sich ihre Begeisterung für Fotografie. Zu ihrem neunten Geburtstag bekam sie eine Kodak Instamatic, mit der sie ihr persönliches Umfeld fotografierte. Opie studierte bis 1985 am San Francisco Art Institute, daraufhin folgte 1988 ein zweiter Abschluss am California Institute of Arts in Valencia bei Los Angeles. 2013 wurde sie mit dem Julius Shulman Institute Excellence in Photography Award ausgezeichnet und 2006 erhielt sie ein United States Artists Fellowship. Opies Werke beschäftigen sich zumeist mit dem Folgen gesellschaftlichen Handelns und mit sozialen Zugehörigkeiten. So zeigen viele ihrer Arbeiten zentrale Figuren der queeren Community oder urbane, auch landschaftliche Situationen. Ihre Fotografien wurden in zahlreichen Einzelausstellungen gezeigt, wie 2008 im Guggenheim Museum in New York oder 1997 im Museum of Contemporary Art in Los Angeles.

**Pipilotti Rist** (\*1962, Grabs/Schweiz) lebt und arbeitet in Zürich. Geboren als Elisabeth Rist, kombinierte sie 1982 den Spitznamen ihrer Kindheit, Lotti, mit dem Vornamen der Romanfigur Pippi Langstrumpf zu Pipilotti. Rist studierte zunächst von 1982 bis 1986 Gebrauchs-, Illustrations- und Fotografie an der Universität für angewandte Kunst Wien. Von 1986 bis 1988 studierte sie außerdem audiovisuelle Kommunikation an der Baseler Schule für Gestaltung. 1997 erhielt sie den Premio 2000 für ihre bei der

Biennale di Venezia ausgestellte Arbeit „Ever Is Over All“ und 2003 eine Honorarprofessur an der Universität der Künste in Berlin. In ihren multimedialen Arbeiten, die sich unter anderem mit Körperlichkeit und Geschlechterrollen auseinandersetzen, inszeniert sich die Künstlerin häufig selbst. Ihre Werke wurden in zahlreichen Einzelausstellungen gezeigt, unter anderem im Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich (2018), im New Museum in New York (2016), in der Pinakothek der Moderne in München (2016) und im San Francisco Museum of Modern Art (2004).

**Julian Rosefeldt** (\*1965, München/Deutschland) lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte Architektur in München und Barcelona und war 2009/10 Gastprofessor an der Bauhaus-Universität Weimar. 2010 wurde er Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste im Bereich Film und Medien. Seit 2011 hat er eine Professur für digitale und zeitbasierte Medien an der Akademie der bildenden Künste München inne. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt, unter anderem in der Staatsgalerie Stuttgart (2016), dem Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart in Berlin (2016), dem Sprengel Museum Hannover (2016), dem Somerset House in London (2016), dem Kunstmuseum Wolfsburg (2016) und dem Kunstmuseum Liechtenstein (2015).

**Markus Schinwald** (\*1973, Salzburg/Österreich) lebt und arbeitet in Wien und Los Angeles. Er studierte experimentelle Gestaltung an der Kunstuniversität Linz sowie Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. In seinen Arbeiten, für die er Video, Tanz, Theater, Malerei, Fotografie und Installationen einsetzt, unterläuft Schinwald die Erwartungen der Betrachtenden. Nicht zuletzt durch Bearbeitung historischer Gemälde des 19. Jahrhunderts, die er durch stilgerechte Ergänzungen umdeutet, und die surrealen Momente seiner Arbeiten, die an Traumbilder der Psychoanalyse erinnern, wird auf den Entstehungskontext in Wien verwiesen. Doch auch mit Architektur oder der Atmosphäre und Wirkung von Räumen setzt sich Schinwald auseinander. In seinen jüngsten Arbeiten finden sich die Dargestellten oftmals in surrealen Situationen wieder. In den übermalten Gemälden tauchen Stützen, Masken und Fesseln auf – laut Schinwald „Prothesen für unbestimmte Fälle“. Seine Werke waren unter anderem bei der Triennale in Mailand (2014), bei der Biennale di

Venezia (2011), im Palais de Tokyo in Paris (2013) und der Tate Modern in London (2007) zu sehen.

**Eva Schlegel** (\*1960, Hall/Österreich) lebt und arbeitet in Wien. Von 1979 bis 1985 studierte sie an der Universität für angewandte Kunst Wien bei Oswald Oberhuber. Von 1997 bis 2006 lehrte sie als Professorin für Kunst und Fotografie an der Akademie der bildenden Künste Wien. In ihren Arbeiten experimentiert Schlegel mit verschiedenen Materialien wie Fotografie auf Blei, Spiegeln oder Glas, die sie zu raumgreifenden Installationen erweitert. So thematisiert die Künstlerin Grenzbereiche der Wahrnehmung sowie des fotografischen Mediums und stellt Sehgewohnheiten in Frage. Seit 1995 hat Eva Schlegel zahlreiche Projekte im öffentlichen Raum im In- und Ausland realisiert. So war sie 2011 Kommissarin des österreichischen Pavillons bei der 54. Biennale di Venezia. Werke Eva Schlegels waren 2019 in der Neuen Galerie in Graz, 2018 in der Kunsthalle Krems, 2016 bei der Kochi-Muziris Biennale in Indien und im Naturhistorischen Museum in Wien, 2013 bei der Eröffnung der Salzburger Festspiele und 2010 im MAK – Museum für angewandte Kunst in Wien zu sehen.

**Tejal Shah** (\*1979, Bhilai/Indien) lebt und arbeitet in Goa. Zwischen 1998 und 2000 studierte sie Fotografie am Royal Melbourne Institute of Technology und an der School of the Art Institute of Chicago. Ihre multimedialen Arbeiten beschäftigen sich oft mit queeren Themen wie der Auflösung binärer Geschlechterkonzepte oder Shahs eigenen Erfahrungen als homosexuelle Frau in Indien. So setzt sie sich in ihren hoch politischen Arbeiten mit nonkonformistischen Lebensweisen von Frauen auseinander. Tejal Shah stellte bei der documenta 13 in Kassel (2012), im Centre Pompidou in Paris (2011), der Whitechapel Gallery in London (2014) und der Tate Modern in London (2006) aus. Die bei der documenta 13 das erste Mal gezeigte Video-Installation „Between the Waves“, in der die Schöpfungsgeschichte einer Mischwesenspezies von Frauen erzählt wird, konnte im Heimatland der Künstlerin nicht öffentlich, sondern nur an einem geheimen Ort gezeigt werden.

**Cindy Sherman** (\*1954, Glen Ridge/USA) lebt und arbeitet in New York. Als eine der bedeutendsten Künstlerinnen der Gegenwart erlangte sie in den 1970er-Jahren zunächst im Umfeld der „Pictures Generation“ Bekanntheit, entwickelte jedoch schnell

ein von höchster künstlerischer Autonomie geprägtes, sich bis heute erweiterndes Werk. Ihr Schaffen umfasst zum größten Teil Selbstportraits, in denen sie sich in vielfältigen Rollen und verschiedensten Kontexten inszeniert. Rollenbilder der Medienwelt aufgreifend, legt Sherman Stereotypen offen, indem sie ihre eigene Identität hinter Kostümen, Masken und Prothesen verschwinden lässt. Durch die breitenwirksame Rezeption ihrer Werke wurde sie zum Vorbild nachfolgender Künstlerinnen und Künstler, die sich mit dem Thema Identität auseinandersetzen. Shermans Arbeiten wurden in zahlreichen Einzelausstellungen gezeigt, zuletzt in der National Portrait Gallery, London (2019), dem Museum of Modern Art, New York, dem San Francisco Museum of Modern Art, dem Walker Art Center, Minneapolis und dem Dallas Museum of Art (2012) sowie dem Astrup Fearnley Museet, Oslo, dem Moderna Museet, Stockholm und dem Kunsthaus Zürich (2013). Sherman wurde vielfach ausgezeichnet, zu den wichtigsten Anerkennungen und Ehrungen zählen das MacArthur Fellowship (1995), das Fellowship des Guggenheim Museums (1983), das Praemium Imperiale (2016) sowie der Roswitha Haftmann Preis (2012).

**Fiona Tan** (\*1966, Pekanbaru/Indonesien) lebt und arbeitet in Amsterdam. Zunächst studierte sie von 1988 bis 1992 an der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam, später an der Rijksakademie van Beeldende Kunst von 1996 bis 1997. Tan setzt sich mit der Selbstdarstellung und den Mechanismen der Rezeption auseinander, mit dem Platz, den Menschen in Zeit und Raum einnehmen. Somit spielen Erinnerungen, Zeitlichkeit und Geschichte eine zentrale Rolle in ihren Arbeiten, die sie einer stetigen Analyse unterzieht. Ihre bevorzugten Medien sind Film und Fotografie, von ihr selbst oder anderen angewandt und nachträglich von ihr untersucht, geordnet und archiviert. Zuletzt wurden Arbeiten von Fiona Tan im Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main (2016), im Stedelijk Museum in Amsterdam (2018), in der Whitechapel Gallery in London (2017) und dem Guggenheim Museum in Bilbao (2016) gezeigt.

**Ryan Trecartin** (\*1981, Webster/USA) lebt und arbeitet in Los Angeles. Er studierte an der Rhode Island School of Design in Providence. In seiner künstlerischen Praxis untersucht Trecartin die Obsession des 21. Jahrhunderts für das Abbild und inszeniert Methoden der Selbstdarstellung. Primär das Medium Film verwendend, werden seine Arbeiten in skulptural gestalteten Umgebungen eingebettet gezeigt, die oft den



gefilmten Raum wiedergeben. Seit seinem Studium arbeitet Trecartin regelmäßig mit der Künstlerin Lizzie Fitch zusammen, da er die künstlerische Teamarbeit als integralen Bestandteil des kreativen Prozesses sieht. Einzelausstellungen zu Ryan Trecartins Arbeiten waren unter anderem im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris (2011), im MoMA PS1 in New York (2011) und im Pacific Design Center des Museum of Contemporary Art in Los Angeles (2010) zu sehen.

**Wu Tsang** (\*1982, Worcester/USA) lebt und arbeitet in Berlin und New York. Bis 2004 studierte sie bildende Kunst an der School of the Art Institute of Chicago und erlangte 2010 den Interdisciplinary Master of Fine Arts an der University of California in Los Angeles. Sie erhielt das MacArthur Fellowship (2018), den Foundation for Contemporary Arts Grant (2013), das Rockefeller Bellagio Creative Arts Fellowship (2014), das Creative Capital Fellowship (2015) und das Louis Comfort Tiffany Fellowship (2012). Wu Tsang setzt sich primär mit Transgender-Identitäten und queeren Communities auseinander, mit einem besonderen Interesse für Nicht-Binäres, wodurch marginalisierte Perspektiven in den Fokus gerückt werden. Dies geschieht mit einer eigenen Methodik, bei der dokumentarische Elemente mit Narrativen und Fantastischem verschmolzen werden. Zuletzt waren Werke Wu Tsangs im Martin-Gropius-Bau in Berlin (2019), dem Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich (2014) und im Whitney Museum in New York (2013) zu sehen.

**Gavin Turk** (\*1967, Guildford/UK) arbeitet international. 1991 wurde ihm der Studienabschluss am Royal College of Art verweigert, da seine Abschlussausstellung *Cave* lediglich aus einer Gedenktafel bestand, die wie verloren in einem weißen Raum platziert war und der Ausstellung mit den Worten „Gavin Turk worked here 1989–1991“ gedachte. Viele von Turks Arbeiten beschäftigen sich mit den Themen Urheberschaft, Authentizität und Identität, was ihn auch zur Befragung des Verhältnisses von Künstler und Kunstwerk führt. Seine Arbeiten waren in zahlreichen internationalen Ausstellungen zu sehen, unter anderem im Museum Van Loon in Amsterdam (2017), im Martha Herford (2017), im Freud Museum in London (2016), im Bristol Museum and Art Gallery (2013), in der Staatliche Kunsthalle Karlsruhe (2012) und in der Tate Modern in London (2009).



**Gillian Wearing** (\*1963, Birmingham/UK) lebt und arbeitet in London. Sie studierte von 1985 bis 1987 an der Chelsea School of Art und von 1987 bis 1990 am Goldsmiths College der University of London. 1997 erhielt Wearing den Turner Prize. In ihren konzeptuellen Video- und Fotoarbeiten beschäftigt sie sich mit der Selbstdarstellung von Individuen und ergründet deren Motivation und Ziele. Dabei verhandelt Wearing auch Themen wie das Verhältnis von Privatsphäre und Öffentlichkeit, von Wahrheit und Fiktion sowie die Perspektiven von Künstlerin und Betrachtenden. So schlüpft Wearing häufig in andere Rollen und setzt sich selbst ins Bild – ihre eigene Identität wird mit Masken, Schminke und anderen Hilfsmitteln in den Hintergrund gedrängt. Einzelausstellungen fanden unter anderem 2017 in der National Portrait Gallery in London, 2012 in der Whitechapel Gallery in London, 2009 im Musée Rodin in Paris und 2001 im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris statt.

## DAS BUCH ZUR AUSSTELLUNG

### „The Cindy Sherman Effect. Identity and Transformation in Contemporary Art“

herausgegeben von Ingrid Brugger und  
Bettina M. Busse

erschienen bei Schirmer/Mosel, München

mit Beiträgen von Ingrid Brugger, Bettina M.  
Busse, Paul Clinton und einem Gespräch  
zwischen Bettina M. Busse und Maren Lübcke-  
Tidow

Gestaltung: SCHIENERL D/AD, Wien

Softcover

172 Seiten, 28 x 22,5 cm

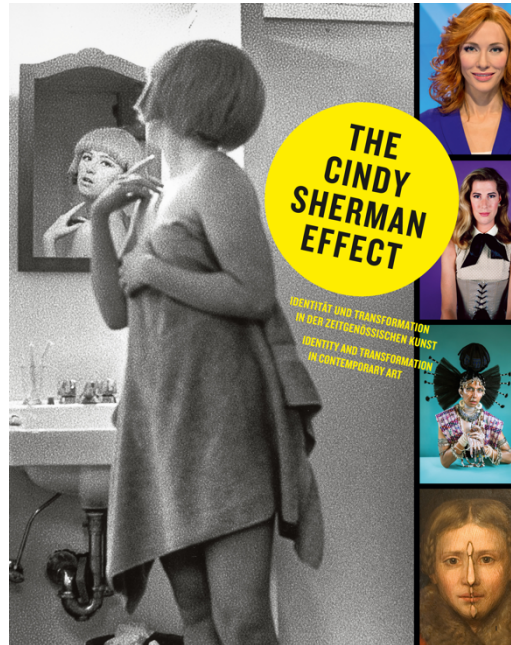
deutsch/englisch

100 Abbildungen in Farbe und Duotone

ISBN 978-3-8296-0890-9 (deutsch/englisch)

32 Euro im Shop des Bank Austria Kunstforum

Wien und im gut sortierten Buchhandel








Cindy Sherman, Ikone der Kunstgeschichte seit den 1980er-Jahren, demonstriert bereits mit ihrer ersten bedeutenden Serie „Untitled Film Stills“ (1977–1980) den Bruch zwischen authentischer Selbstdarstellung und Inszenierung. Ihre vielschichtige Auseinandersetzung mit Fragen der Identität und gesellschaftlichen Klischees stößt in Zeiten der immer öffentlicher ausgetragenen Gender- und Transgender-Debatten auf umso größere Resonanz. Das Bank Austria Kunstforum Wien geht unter dem Titel „The Cindy Sherman Effect“ erstmals dem Einfluss nach, den Shermans Werk auf die Arbeiten jüngerer Künstlerinnen und Künstler hatte und noch hat.

## THE CINDY SHERMAN EFFECT

### Credits

001		<p><b>Cindy Sherman</b> <i>Untitled Film Still #2, 1977</i> Silbergelatineabzug 37 5/8 x 27 1/2 in.   95,5 x 70 cm KUNSTMUSEUM WOLFSBURG Courtesy of the artist and Metro Pictures, New York</p>
002		<p><b>Cindy Sherman</b> <i>Untitled Film Still #48, 1979</i> Silbergelatineabzug 28 x 37 5/8 in.   71 x 95,5 cm Tate: Presented by Janet Wolfson de Botton 1996 Courtesy of the artist and Metro Pictures, New York</p>
003		<p><b>Cindy Sherman</b> <i>Un Untitled Film Still #58, 1980</i> Silbergelatineabzug 26 5/8 x 39 5/8 in.   67,5 x 100,5 cm KUNSTMUSEUM WOLFSBURG Courtesy of the artist and Metro Pictures, New York</p>
004		<p><b>Cindy Sherman</b> <i>Untitled #93, 1981</i> Chromogener Farbabzug 24 x 48 in.   61 x 121,9 cm Astrup Fearnley Collection, Oslo, Norway Courtesy of the artist and Metro Pictures, New York</p>
005		<p><b>Cindy Sherman</b> <i>Untitled #112, 1982</i> Chromogener Farbabzug 45 1/4 x 30 in.   114,9 x 76 cm Kröller-Müller Museum, Otterlo, The Netherlands Courtesy of the artist and Metro Pictures, New York</p>

006		<p><b>Cindy Sherman</b> <i>Untitled #216</i>, 1989 Chromogener Farbabzug 87 1/8 x 56 1/8 in.   222 x 143 cm Astrup Fearnley Collection, Oslo, Norway Courtesy of the artist and Metro Pictures, New York</p>
007		<p><b>Ryan Trecartin</b> <i>The Re'Search (Re'Search Wait'S)</i>, 2010 HD-Video mit Ton, 40'9" Courtesy the artist, Regen Projects, Los Angeles and Sprüth Magers</p>
008		<p><b>Samuel Fosso</b> <i>The Liberated American Woman of the 70s</i>, 1997 aus der Serie Tati C-Print, 125 x 125 cm   49 1/4 x 49 1/4 in. © Samuel Fosso, courtesy Jean Marc Patras, Paris</p>
009		<p><b>Candice Breitz</b> <i>Becoming</i>, 2003 14-Kanal-Video-Installation (7 2-Kanal-Video-Installationen), Größe variabel Courtesy KOW Berlin Film-Stills: Alexander Fahl</p>
010		<p><b>Douglas Gordon</b> <i>Self-Portrait of You + Me (Richard Burton)</i>, 2006 Silbergelatineabzug, Rauch, Spiegel und Künsterrahmen, 125 x 125 x 6 cm   49 1/4 x 49 1/4 x 2 3/8 in. Sammlung Ringier, Schweiz © Studio lost but found/ Bildrecht, Wien 2020 Foto: Paul Seewer</p>

011		<p><b>Catherine Opie</b> <i>Hans</i>, 1995 Chromogener Abzug, 50,8 × 40,6 cm   20 × 16 in. Courtesy the artist, Regen Projects, Los Angeles and Thomas Dane Gallery, © Catherine Opie</p>
012		<p><b>Julian Rosefeldt</b> <i>Manifesto (Sturtevant)</i>, 2015/2017 LightJet-Abzug, gerahmt, 172 × 137 cm   67 3/4 × 54 in. Courtesy of the artist and KÖNIG GALERIE Berlin, London, Tokyo</p>
013		<p><b>Gavin Turk</b> <i>Krung Tavi</i>, 2010 Ton, 37 × 23 × 26 cm   14 5/8 × 9 × 10 1/4 in. Galeri Artist, Istanbul © Gavin Turk Foto: Galerie Krinzinger</p>
014		<p><b>Elke Silvia Krystufek</b> <i>Day Dream Series</i>, 1996 Farbfotografien, montiert auf Karton, 70 × 100 cm   27 1/2 × 39 3/8 in. Courtesy of the artist and Croy Nielsen, Vienna</p>
015		<p><b>Sophie Calle</b> <i>"BIRTHDAY CEREMONY (1986)"</i>, 1980–1993 Vitrine mit persönlichen Objekten, 170×85×48cm   66 7/8 × 33 1/2 × 18 7/8 in. ARNDT Collection © Sophie Calle und Bildrecht, Wien 2020</p>

016		<p><b>Eva Schlegel</b> <i>untitled (021)</i>, 2003 Lamdaabzug, 120 × 100 cm   47 1/4 × 39 3/8 in. Courtesy Galerie Krinzinger, Vienna © Eva Schlegel und Bildrecht, Wien 2020</p>
-----	---	---

Das Bildmaterial steht zur honorarfreien Veröffentlichung im Rahmen der redaktionellen Berichterstattung in der Mediendatenbank zum Download zur Verfügung: [https://leisure-my.sharepoint.com/:f:/g/personal/office\\_leisure\\_at/Esai9dL\\_ydHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRjiGp5WfsA?e=3YzYYk](https://leisure-my.sharepoint.com/:f:/g/personal/office_leisure_at/Esai9dL_ydHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRjiGp5WfsA?e=3YzYYk)





# PROGRAMM-VORSCHAU

Stand: 2019-10-09

## Bank Austria Kunstforum Wien

Adresse: 1010 Wien, Freyung 8  
Öffnung: tgl. 10 – 19 Uhr, freitags 10 – 21 Uhr  
Eintritt: 11 Euro  
Tel.: +43 1 53733 26  
E-Mail: [office@kunstforumwien.at](mailto:office@kunstforumwien.at)  
Website: [www.kunstforumwien.at](http://www.kunstforumwien.at)

## Medienkontakt

leisure communications  
Dr. Wolfgang Lamprecht  
Tel.: +43 664 8563002  
E-Mail: [wlamprecht@leisure.at](mailto:wlamprecht@leisure.at)

Alexander Khaelss-Khaelssberg  
Tel.: +43 664 8563001  
E-Mail: [akhaelss@leisure.at](mailto:akhaelss@leisure.at)

## Inhaltsverzeichnis

### HAUPTAUSSTELLUNGEN

GERHARD RICHTER	1. Oktober 2020 – 24. Jänner 2021	Seite 3
-----------------	-----------------------------------	---------

### TRESOR IM BANK AUSTRIA KUNSTFORUM WIEN

NOW. COLLECTED #9/#10	20. Februar – 13. April 2020	Seite 4
HERTA MÜLLER. WENN MAN SPRICHT IST IMMER JETZT – SONST NICHT	23. April – 14. Juni 2020	Seite 5
PABLO CHIEREGHIN: RIOT DESIGN	15. Oktober 2020 – 24. Jänner 2021	Seite 6



## GERHARD RICHTER

1. Oktober 2020 – 24. Jänner 2021

kuratiert von Hubertus Butin (freier Kurator, Berlin) & Lisa Ortner-Kreil (Bank Austria Kunstforum Wien)



Bildmaterial und Credits stehen zur honorarfreien Veröffentlichung im Rahmen der redaktionellen Berichterstattung in der Mediendatenbank zum Download zur Verfügung: [https://leisure-my.sharepoint.com/:f/g/personal/office\\_leisure\\_at/Esai9dLL\\_ydHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRijGp5WfsA?e=3YzYYk](https://leisure-my.sharepoint.com/:f/g/personal/office_leisure_at/Esai9dLL_ydHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRijGp5WfsA?e=3YzYYk)

Die große Herbstausstellung 2020 widmet das Bank Austria Kunstforum Wien einem Künstler, der in Österreich bis dato nur selten zu Gast war: Gerhard Richter (geboren 1932 in Dresden) gilt als einer der bedeutendsten lebenden Maler weltweit. „Stillbruch als Stilprinzip“ wurde Richter bereits in den 1970er-Jahren attestiert. In seinem umfangreichen Œuvre scheint alles nebeneinander und gleichzeitig zu bestehen: Figuration und Abstraktion, Fotografie und Malerei, Miniatur und Großformat. Dem Genre „Landschaft“ blieb der Künstler durchwegs treu.

„Sehnsucht“ und „Traum nach klassischer Ordnung und heiler Welt“ – gemeinhin klassische Motivationen für die künstlerische Beschäftigung mit der Landschaft in der Tradition der deutschen Romantik – sind auch für Gerhard Richter Anlass, sich immer wieder mit dieser auseinanderzusetzen. Richters Landschaftsdarstellungen sind dabei aber auch kritische Reflexionen auf die verloren gegangenen Möglichkeiten der Malerei und ihre Schnittstellen zu anderen Medien. Zudem führte die Landschaft Gerhard Richter zur Entwicklung seiner abstrakten Malerei in Form seiner Gebirgs- und Parkbilder in den 1960er- und 1970er-Jahren sowie zu den Übermalungen von Gemälden und Fotografien ab den 1980er-Jahren.

Die Ausstellung „Gerhard Richter. Landschaft“ wird an die 150 Exponate umfassen und spannt den Bogen dabei von den Gemälden ausgehend über Druckgrafiken, Zeichnungen, Fotografien und Künstlerbücher bis hin zu dreidimensionalen Auflagenobjekten. Die Schau ist die bis dato umfassendste Gerhard-Richter-Ausstellung in Österreich und entsteht in Kooperation mit dem Kunsthaus Zürich und in enger Zusammenarbeit mit dem Atelier Gerhard Richter, Köln.

**NOW. COLLECTED #9/#10**

**20. Februar – 13. April 2020**

kuratiert von Bettina M. Busse und Veronika Rudorfer



Bildmaterial und Credits stehen zur honorarfreien Veröffentlichung im Rahmen der redaktionellen Berichterstattung in der Mediendatenbank zum Download zur Verfügung: [https://leisure-my.sharepoint.com/:f/q/personal/office\\_leisure\\_at/Esai9dLL\\_ydHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRjiiGp5WfsA?e=3YzYYk](https://leisure-my.sharepoint.com/:f/q/personal/office_leisure_at/Esai9dLL_ydHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRjiiGp5WfsA?e=3YzYYk)

Als Abschluss des Ausstellungsformats „collected“, im Rahmen dessen im tesor im Bank Austria Kunstforum Wien seit 2011 unter diversen thematischen Gesichtspunkten die Bank Austria Kunstsammlung gezeigt wurde, soll in einer schlaglichtartigen Präsentation der Frage nachgegangen werden, wie eine junge Auseinandersetzung mit dem fotografischen Medium im erweiterten Sinn gegenwärtig aussehen kann. Die Ausstellung rückt Positionen von Künstlerinnen und Künstlern mit Bezug zu Wien in den Fokus und präsentiert wie vielfältig Fotografie in der aktuellen künstlerischen Praxis eingesetzt wird.

Die Ausstellung zeigt Arbeiten von Olivia Coeln, Birgit Graschopf, Katharina Gruzei, Barbara Hainz, Hanakam & Schuller, Martin Hotter, Jun Yang, Barbara Kapusta, Ulrike Königshofer, Niklas Lichti, Nana Mandl, Olena Newkryta, Stefan Reiterer, Valentin Ruhry, Samuel Schaab, Liddy Scheffknecht, Marina Sula, Sophie Thun und Kay Walkowiak.

**HERTA MÜLLER**

**WENN MAN SPRICHT IST IMMER JETZT – SONST  
NICHT**

**23. April – 14. Juni 2020**

kuratiert von Bettina M. Busse und Veronika Rudorfer



Bildmaterial und Credits stehen zur honorarfreien Veröffentlichung im Rahmen der redaktionellen Berichterstattung in der Mediendatenbank zum Download zur Verfügung: [https://leisure-my.sharepoint.com/:f/g/personal/office\\_leisure\\_at/Esai9dL\\_vdHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRiiGp5WfsA?e=3YzYYk](https://leisure-my.sharepoint.com/:f/g/personal/office_leisure_at/Esai9dL_vdHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRiiGp5WfsA?e=3YzYYk)

Nach Martin Kippenberger und Gerhard Rühm, die sich in ihren Präsentationen im Bank Austria Kunstforum Wien eingehend mit dem Verhältnis von Bild und Sprache befasst haben, ist nun im treasor im Bank Austria Kunstforum Wien die erste Einzelausstellung von Herta Müller in Österreich zu sehen.

Seit über dreißig Jahren widmet sich Müller der künstlerischen Praxis poetischer Collagen, die sie aus Zeitungsausschnitten und Bildern arrangiert. Sie lässt sich von gefundenen Worten leiten und verbindet ihre einzigartige Sprache mit der jeweiligen Typografie wie auch mit Papierfärbungen und -mustern.

Hunderttausende Wörter hat Müller katalogisiert und in Kästen geordnet. Aus intuitiven Assoziationen und grafischer Anordnung entstanden, bilden Herta Müllers Wort-Bilder ein eigenständiges Genre innerhalb ihrer Arbeit.

Herta Müller wurde 1953 in Nitzkydorf (Rumänien) geboren und lebt seit 1987 in Berlin. Mit ihrem Prosawerk gehört sie zu den großen Autorinnen der Literaturszene. Für ihre Romane, Erzählungen und Essays wurde die Schriftstellerin mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, 2009 erhielt sie den Nobelpreis für Literatur.

## PABLO CHIEREGHIN: RIOT DESIGN

15. Oktober 2020 – 24. Jänner 2021

kuratiert von Lisa Ortner-Kreil



Bildmaterial und Credits stehen zur honorarfreien Veröffentlichung im Rahmen der redaktionellen Berichterstattung in der Mediendatenbank zum Download zur Verfügung: [https://leisure-my.sharepoint.com/:f/g/personal/office\\_leisure\\_at/Esai9dL\\_ydHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRijGp5WfsA?e=3YzYYk](https://leisure-my.sharepoint.com/:f/g/personal/office_leisure_at/Esai9dL_ydHv16u3O-CmaYBqVGQLbSf70JmRijGp5WfsA?e=3YzYYk)

„Design ist politisch und ist nur Design, wenn es Wissen vermittelt.“ (Enzo Mari, 1982)

Es ist leicht und billig: Finden, Kaufen, Besitzen. Objekte sind Teil unseres Lebens. Jeden Tag werden wir aktiv und passiv Teil des Konsum-Kreislaufes. Objekte werden entworfen und hergestellt, um konsumiert zu werden, ihre Lebensdauer wird dabei immer kürzer. Gleichzeitig gibt es aber seit vielen Jahren auch den Trend hin zu bewussterem Konsum, Upcycling und Zero Waste.

Pablo Chiereghin (geboren 1977 in Adria, Italien, lebt und arbeitet in Wien) wird im Herbst 2020 im tresor im Bank Austria Kunstforum Wien sein Projekt „RIOT DESIGN“ erstmals in Österreich präsentieren. „RIOT DESIGN“ versteht sich als Prozess, der Konzeptkunst, Performance, Video, Skulptur, Design und Restaurierung beinhaltet und auf Möbelstücke und tägliche Gebrauchsgegenstände fokussiert.

Ein Objekt wird vor neutralem Hintergrund positioniert. Der Künstler attackiert das Objekt gewaltvoll und mit vollem Körpereinsatz und demoliert es mit Riot-Gegenständen wie Eisenstangen, Ketten, Pflastersteinen, Hammer und Farbspray. Die Aktion wird gefilmt, das Video ist Teil des Projekts. Der Restaurierungs-Prozess, der anschließend stattfindet, bleibt im Dunkeln. Mit billigem Material aus dem Baumarkt wie Kaltschaum werden die Spuren der Zerstörung gekittet, bleiben aber sichtbar. In der Ausstellung wird neben den künstlerisch restaurierten Möbelstücken auch der Akt der Zerstörung mittels Video dokumentiert.

Der Akt der Zerstörung erlaubt es einerseits, den Ballast des Besitzes abzuwerfen und bedeutet gleichzeitig aber auch einen Befreiungsschlag des Individuums gegenüber dem Besitzbedürfnis. Das verwundete Objekt wird durch einen künstlerischen Restaurierungsprozess neu geboren und infolge wieder auf den Markt gebracht – damit der Kreislauf des Konsums von vorne beginnen kann.